

Christian A. Schwarz

# Gottes Energie

Die Wiederentdeckung einer  
neutestamentlichen Realität  
*Die Energie-Trilogie, Band 1*

NCD Key Concepts

NCD Media

*Dies ist eine Vorab-Veröffentlichung des ersten Bandes der Energie-Trilogie in limitierter Auflage. Verlage, die an einer Publikation der gesamten Trilogie interessiert sind (in deutscher, englischer oder einer anderen Sprache), können sich an NCD International wenden: [info@ncd-international.org](mailto:info@ncd-international.org)*

*Dieses Buch ist auch als e-Book erhältlich:  
[ncd-tools.org/energie](http://ncd-tools.org/energie)*

*Published by NCD Media  
Originaltitel: God's Energy – Reclaiming a New Testament Reality*

*© 2020 by Christian A. Schwarz  
NCD Media, Emmelsbüll, Germany  
[www.ncd-media.de](http://www.ncd-media.de)  
[www.ncd-international.org](http://www.ncd-international.org)*

*Alle Grafiken vom Autor  
Druck: CPI books GmbH, Leck • Printed in Germany*

*ISBN 978-3928093-27-9*

## **GOTTES ENERGIE**

### **BAND 1: DIE WIEDERENTDECKUNG EINER NEUTESTAMENTLICHEN REALITÄT**

Einführung:

Der steinige Weg zu einer verlorengegangenen Wahrheit 5

- 1** Die biblische Lehre von Gottes Energie  
*Warum Sie möglicherweise noch nie davon gehört haben* 23
- 2** *Enérgeia* im Neuen Testament  
*Klar dokumentiert, aber noch weitgehend unentdeckt* 67
- 3** Energie, das Böse, Dämonen und Entscheidungsfreiheit  
*Kognitives System und Energie-System im Widerstreit* 149
- 4** Die unerschaffene Energie  
*Der Weg des griechischen Ostens* 185
- 5** Die Entfremdung zwischen Ost und West  
*Wie kultureller Stolz gesunde Theologie verhindert* 209
- 6** Das Energiekonzept der Naturwissenschaften  
*Profunde Erkenntnisse mit geistlicher Relevanz* 253

Nachwort: Wie geht es weiter? 293

Anhang: Überblick über die Energie-Trilogie 299

Anmerkungen 303

*Die Bibliografie und das Stichwort-Verzeichnis für alle drei Bände finden Sie am Ende von Band 3.*

*Vorschau auf die Bände 2 und 3 der Energie-Trilogie:*

### **BAND 2: DIE NEUAUSRICHTUNG UNSERES GOTTESBILDES**

Einleitung: Es geht um das Zentrum unseres Glaubens

- 1** Gott als transpersonale Energie?  
*Der Unterschied zwischen unpersönlich und transpersonal*
- 2** Physik und Metaphysik  
*Zwei Ebenen des Zugangs zur Wirklichkeit*
- 3** Wie Gottes Energie menschliches Verhalten durchdringt  
*Das Bindeglied zwischen Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft und Theologie*

- 4 Das natürliche Übernatürliche  
*Ein neuer Blick auf Wunder*
- 5 Neurowissenschaft und christlicher Glaube  
*Freunde oder Feinde?*
- 6 Fundamentalismus als „Kategorie-Imperialismus“  
*Ein blinder Fleck bei Christen und Atheisten*
- 7 Energie, Esoterik und Okkultismus  
*Wo liegen die Grenzen?*

Nachwort: Zwischen Exklusivität und Inklusivität

### **BAND 3: DIE REFORM DES CHRISTENTUMS**

Einleitung: Die unendliche Leichtigkeit des Werdens –  
oder: Wie Veränderung „von selbst“ geschieht

- 1 Freiheit, Mündigkeit und Verantwortlichkeit stärken  
*Gesunde Gemeinde aus theologischer Sicht*
- 2 Energie in der Hebräischen Bibel  
*Wie das Alte Testament den Gedanken der Energie ausdrückt*
- 3 Das chinesische Qi-Konzept  
*Ein unverwechselbar asiatischer Beitrag*
- 4 Bemühungen der westlichen Philosophie  
*Versuche, das Undefinierbare in Worte zu fassen*
- 5 Das Logos-Konzept  
*Wie die Bibel philosophische Kategorien aufnimmt und transformiert*
- 6 Was bedeutet das alles in der Praxis?  
*Energie in der natürlichen Gemeindeentwicklung*

Nachwort: Die Herausforderung, eine neue Tradition zu begründen

**Quick Reading Guide:** Leser, die momentan keine Zeit für ein gründlicheres Studium der Trilogie haben oder sich erst einmal einen groben Überblick verschaffen wollen, können mit den durch die blaue Seitenleiste hervorgehobenen Passagen beginnen. Diese Textblöcke enthalten die wesentlichen Inhalte in einem leicht zugänglichen Stil, während sie den Umfang des Textes auf weniger als ein Drittel des Gesamtvolumens verkürzen.

## EINFÜHRUNG

# DER STEINIGE WEG ZU EINER VERLOREN- GEGANGENEN WAHRHEIT



*Ist es möglich, dass man Jahrtausende Zeit gehabt hat, zu schauen, nachzudenken und aufzuzeichnen, und dass man die Jahrtausende hat vergehen lassen wie eine Schulpause, in der man sein Butterbrot isst und einen Apfel?*

*Ja, es ist möglich.*

*Ist es möglich, dass man trotz Erfindungen und Fortschritten, trotz Kultur, Religion und Weltweisheit an der Oberfläche des Lebens geblieben ist? Ist es möglich, dass man sogar diese Oberfläche, die doch immerhin etwas gewesen wäre, mit einem unglaublich langweiligen Stoff überzogen hat, sodass sie aussieht wie die Salonmöbel in den Sommerferien?*

*Ja, es ist möglich.*

**RAINER MARIA RILKE (1875–1926)**  
DICHTER

Irgendetwas fehlt im Christentum. Das sagen durchaus nicht nur seine Kritiker. Vielmehr drückt dieser Satz ein unbestimmtes Gefühl auch in Kreisen derer aus, die für die christliche Sache brennen und sich engagiert für Reformen des Christentums einsetzen. Was aber ist dieses „Irgendetwas“?

## AUF DER SUCHE NACH EINEM FEHLENDEN „ETWAS“

Wer immer mit kirchlichen Leitern an Wegen in die Zukunft arbeitet, kann damit rechnen, bereits nach kurzer Zeit zumindest auf eine, wenn nicht gar auf alle der folgenden fünf Krisen zu stoßen:

- *Erstens eine Relevanzkrise:* In den letzten zehn Jahren hat es weltweit eine dramatische Veränderung im „Beteiligungsverhalten“ von Menschen gegeben, die Gemeinden unterschiedlicher Couleur in unterschiedlicher Intensität betrifft. Fast alle Gemeinden spüren diese Veränderung, auch wenn einige deutlich stärker von ihr betroffen sind als andere. Zunehmend mehr Menschen finden kirchliche Angebote schlicht nicht mehr relevant – oder zumindest weitaus weniger relevant, als sie es noch vor etwa zehn Jahren empfunden hätten.
- *Zweitens eine Inhaltskrise:* Jahrzehntlang haben sich Christen engagiert bemüht, für den „Inhalt“ des christlichen Glaubens, den sie zur Genüge zu kennen glaubten und von dessen Bedeutung sie überzeugt waren, gleichsam neue „Verpackungen“ zu entwerfen. Und die neuen Verpackungen wecken auch durchaus das Interesse von Menschen. Dann öffnen sie das Paket und stoßen auf vieles Gute; ja, möglicherweise enthält dieses Paket sogar eine persönliche Begegnung mit Christus und die Erfahrung des Heiligen Geistes. So dankbar diese Menschen für all das auch sind, je länger sie auf ihrem christlichen Weg voranschreiten, desto mehr macht sich doch das unbestimmte Gefühl breit, dass das, was sie als „Christentum“ erleben, irgendwie noch nicht vollständig zu sein scheint. Fragt man sie, was denn genau fehle, folgen entweder recht unbeholfene Worte oder ein bloßes Achselzucken. Ist da niemand, der diesem „irgendetwas“ einen Namen geben könnte?
- *Drittens eine Lernkrise:* Heutzutage stößt man in der Kirche zwar durchaus auf die Bereitschaft, an sich selbst zu arbeiten, eigene Verfahren zu optimieren und dabei auch über den Tellerrand hinaus zu blicken. Dabei fällt aber doch auf, dass westliche Reformer bemüht

sind, ihre Gemeinden noch „westlicher“ zu machen, als sie es heute schon sind, während östliche Erneuerer versuchen, die Ostkirchen noch „östlicher“ zu machen. Dabei lässt sich zeigen, dass die Entfremdung zwischen Ost- und Westkirchen buchstäblich zu zwei amputierten Formen des Christentums geführt hat, die in ihrem jeweiligen kulturellen Kontext zunehmend irrelevant zu werden drohen. Die gegenseitige Entfremdung hat beide von einer Lebensader abgeschnitten, die heute mehr denn je benötigt würde.

- *Viertens eine Motivationskrise:* Auch bei denjenigen, die von sich sagen würden, dass sie „hoch motiviert“ seien, fällt bei näherem Hinsehen häufig auf, dass sie zwar von einer bestimmten Agenda zutiefst überzeugt sind, aber dieses Überzeugtsein sich keineswegs in nachhaltiger intrinsischer Motivation niederschlägt. Könnte es sein, dass sie gar nicht wirklich „motiviert“ sind, sondern lediglich „kognitiv überzeugt“ – und diesen Unterschied noch nicht einmal bemerken? Könnte es einen Zugang zu intrinsischer Motivation geben, der unabhängig vom kognitiven System in unserem Gehirn wirkt?
- *Fünftens eine Mündigkeitskrise:* Eines der Markenzeichen des Christentums sollte das Streben nach kontinuierlichem Wachstum sein („Christus immer ähnlicher werden“). Neue Forschungsdaten zeigen jedoch, dass in den meisten Fällen das genaue Gegenteil zutrifft: Je länger Menschen Christen (und Mitglieder einer Gemeinde) sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie *Rückschritte* in ihrer geistlichen Reife machen. Wo sind die Menschen, die mit jeder Zelle ihres Körpers ausstrahlen, dass sie verstanden haben, was es mit christlicher Verantwortung auf sich hat – weder einfach nur nach äußeren Regeln zu handeln (Heteronomie), noch dem subjektiven Kompass selbstgeschaffener Maßstäbe zu folgen (Autonomie)?

Jede einzelne der fünf genannten Krisen hat damit zu tun, dass eine wichtige Dimension des Christentums zu fehlen scheint, ohne dass Klarheit herrschen würde, was das Fehlende eigentlich sei. Die These dieses Buches (und der Energie-Trilogie als Ganzer) ist, dass uns jede der fünf Krisen zum gleichen Lösungsansatz führt. Hinter dem, was wir als Relevanzkrise, Inhaltskrise, Lernkrise, Motivationskrise und Mündigkeitskrise bezeichnet haben, verbirgt sich im Tiefsten nicht mehr und nicht weniger als eine „Energiekrise“.

Natürlich ist mir klar, dass dieser Begriff an dieser Stelle noch nicht wirklich kommunizieren kann, weil wir es im westlichen Christentum

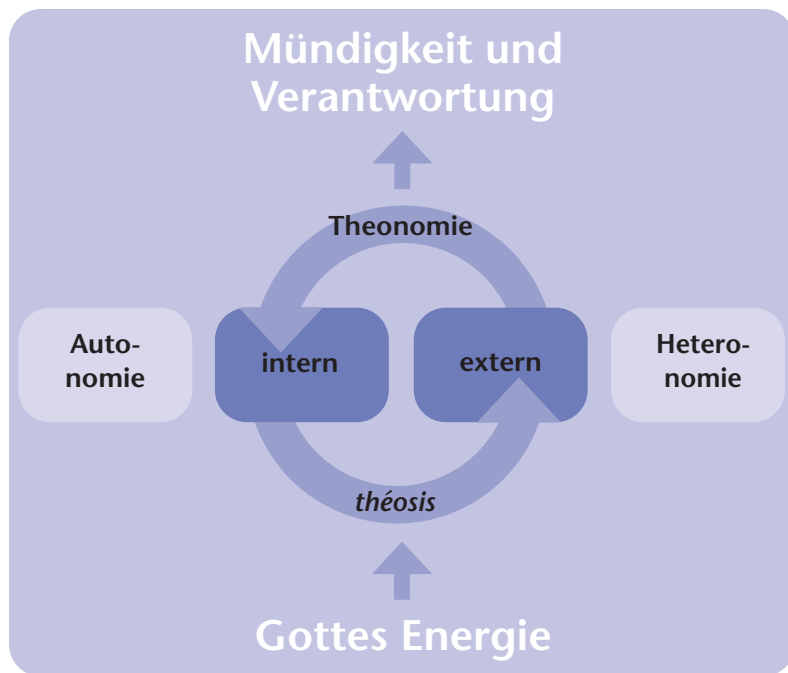


Abbildung 1: Alle Bücher der Reihe NCD Key Concepts zielen auf die Entwicklung von Mündigkeit und Verantwortung, die aus einem „theonomen“ Paradigma erwachsen. Theonomie versteht sich als Alternative zu den im heutigen Christentum vorherrschenden autonomistischen (links) und heteronomistischen Tendenzen (rechts). Die folgenden drei Schlüsselbegriffe werden die gesamte Energie-Trilogie hindurch verwendet:

*Autonomie* = die Maßstäbe unseres Lebens und Glaubens werden vom eigenen Ich bestimmt.

*Heteronomie* = die Maßstäbe werden von Anderen bestimmt (in den meisten Fällen in Form von Institutionen bzw. Gesetzen).

*Theonomie* = Gott bestimmt unsere Maßstäbe.

Das Wort „théosis“ ist ein Begriff, der in den Ostkirchen verwendet wird. Er drückt aus, was geschieht, wenn ein theonomes Paradigma im Leben eines Menschen Wurzeln schlägt. Der Begriff ist die ostkirchliche Art, die Tatsache zu beschreiben, dass ein Mensch von Gottes Energie durchdrungen wird. Das westliche Christentum hat das Wesen von „théosis“ nie wirklich verstanden, da es die Bedeutung von Gottes Energie nicht verstanden hat.

nicht gewohnt sind, im biblischen Sinne von „Energie“ zu reden. Bislang haben wir noch nicht den Reichtum entdeckt, den das Neue Testament als Gottes Energie beschreibt, und folglich können wir keine Vorstellung entwickeln, auf welche Weise eine Lehre, die uns vollends unbekannt ist, Antworten auf einige der drängendsten Fragen unserer Zeit bereithalten könnte. Beim Stichwort „Energie“ kommen uns keinerlei innere Bilder in den Sinn, die irgendetwas mit der biblischen Botschaft zu tun haben. Es ist das Ziel der Energie-Trilogie, uns mit diesem bislang unbekanntem biblischen Schatz vertraut zu machen und zu zeigen, wie er uns ganz konkret bei Schritten auf dem Weg in die Kirche von morgen zu helfen vermag.

## VERSTÄNDLICHE SKEPSIS

Ehrlich gesagt, hätte ich Zeilen wie diese vor etwa zehn Jahren gelesen und wären sie von einem Autor formuliert worden, dem ich aufgrund seiner übrigen Schriften nicht vorab Vertrauen entgegenbringen würde, hätte ich das Buch schon zu diesem Zeitpunkt beiseite gelegt. Ich hätte mich gefragt: „Energie als Thema des Neuen Testaments? Wenn das stimmen sollte, dann wäre ich als lebenslanger, leidenschaftlicher und neugieriger Bibelleser diesem Thema gewiss irgendwann einmal begegnet. Aber tatsächlich habe ich diesen Begriff nicht ein einziges Mal in meiner Bibel gesehen.“

Es ist davon auszugehen, dass einige Leser die Lektüre dieses Buches mit der gleichen Skepsis beginnen. Kann es wirklich sein, dass es eine Lehre des Neuen Testaments mit derartig weitreichenden Auswirkungen gibt, die bisher schlicht „übersehen“ wurde?

Wann immer ich bei christlichen Veranstaltungen über Gottes Energie spreche, stoße ich auf ein ganz bestimmtes Muster. In den ersten Minuten spüre ich kaum verhohlene Vorbehalte („Ist das wirklich biblisch?“), und es dauert gewöhnlich eine Weile, bis die anfängliche Skepsis von Neugier, Engagement und Begeisterung abgelöst wird. Könnte es sein, dass dieses Muster auch auf die Mehrheit der Leser dieses Buches zutrifft? Ich gehe davon aus, dass dem so ist. Wenn Sie also Gefühle des Unbehagens verspüren sollten, dann möchte ich Ihnen versichern, dass auch ich in meiner Beschäftigung mit diesem Thema über viele Jahre hinweg durch ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle gegangen bin, in dem sich Skepsis und Unbehagen mit Gefühlen tiefer intellektueller Befriedigung und Euphorie in einem unprognostizierbaren Rhythmus abwechselten.

Lassen Sie mich meine drei wichtigsten Thesen gleich zu Anfang deutlich formulieren:

- Erstens gibt es die Lehre über Gottes Energie, von der hier die Rede ist, tatsächlich – und zwar nicht nur zwischen den beiden Deckeln dieses Buches, sondern im Neuen Testament selbst. In diesem Buch und den beiden folgenden Bänden der Energie-Trilogie wird sie ausführlich dargestellt.
- Zweitens gibt es viele Gründe, warum insbesondere der westliche Flügel der Christenheit diesem biblischen Schatz bisher noch nicht begegnet ist. Ich werde die Mechanismen beschreiben, die uns von diesem Teil unseres neutestamentlichen Erbes ferngehalten haben, und die kulturellen, sprachlichen, politischen sowie theologischen Hintergründe beleuchten, die in diesem Prozess eine Rolle gespielt haben.
- Drittens sind die praktischen Ergebnisse des biblischen Energieparadigmas geradezu atemberaubend. Auch wenn ich im Blick auf das Reden von „Durchbrüchen“ normalerweise äußerst zurückhaltend bin, gibt es in diesem speziellen Fall genügend Anhaltspunkte, die das Wort „Durchbruch“ durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen.

## WARUM WIR THEOLOGISCHE REFLEXION BRAUCHEN

Auch wenn ich mich darum bemühe, im Blick auf unterschiedliche Denominationen, geistliche Traditionen und theologische Strömungen einen neutralen Standpunkt einzunehmen, ist meine eigene Perspektive alles Andere als die eines unbeteiligten Beobachters. In den letzten 35 Jahren habe ich mich selbst aktiv an Veränderungsprozessen im Christentum beteiligt, seit gut zwanzig Jahren durch empirische Forschung und die Entwicklung von Ressourcen und Coachingprozessen. Durch die Arbeit von NCD International hatte ich das Vorrecht, mit rund 100 Denominationen in 86 Ländern zusammenzuarbeiten und in mehr als 75.000 Gemeinden zu beobachten, wie sich Veränderung praktisch vollzieht. Die Möglichkeit, diese Prozesse über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg wissenschaftlich auszuwerten, hat mir Zugang zu einer Fülle von empirischen Erkenntnissen verschafft, die mir andernfalls verschlossen geblieben wären.

Einige Leser mögen mit dem Ansatz, der unserer Arbeit zugrunde liegt, vertraut sein. Wir haben ihn NCD genannt, ein Kürzel für *Natural Church Development*, *Natural Character Development* und *Natural Community Development*: natürliche Gemeindeentwicklung, natürliche Cha-

rakterentwicklung, natürliche Gemeinschaftsentwicklung, wobei wir diese drei Begriffe je nach Kontext teils synonym, teils alternativ verwenden. Da sowohl die Prinzipien als auch die Ergebnisse von NCD in einer Reihe von Publikationen dokumentiert sind, werde ich in diesem Buch nicht ausführlich darauf eingehen. Aber jeder Leser wird in jedem einzelnen Kapitel unschwer erkennen, dass NCD – in allen drei der genannten Bedeutungen des Buchstabens C – den Ausgangspunkt meines Nachdenkens darstellt.

In den praktischen NCD-Büchern nehmen wir immer wieder Bezug auf Gottes Energie, zum Beispiel indem wir Menschen helfen, ihre persönlichen Energieressourcen ausfindig zu machen, „Von-Selbst-Wachstum“ freizusetzen, Energieumwandlung zu trainieren oder die Energielehre auf den Bereich der geistlichen Gaben zu beziehen. Die praktischen Materialien selbst sind jedoch nicht der geeignete Ort, um das biblische Energiekonzept im Zusammenhang zu entfalten. Diese Praxis (also die Darstellung der NCD-Prinzipien weitgehend auf die Nettoergebnisse zu reduzieren, ohne die dahinter stehenden Gesamtkonzepte theologisch zu dokumentieren) war eine gewisse Zeit lang möglich und wurde sogar von einer Reihe von Menschen ausdrücklich begrüßt: „Wir wollen lediglich die Ergebnisse haben, ohne mit theoretischen, möglicherweise ja kontroversen Erörterungen behelligt zu werden.“ Langfristig ist es jedoch unmöglich, eine Arbeit gesund und nachhaltig zu entwickeln, solange ihre theologischen Fundamente ausgeblendet werden.

Lassen Sie mich an einem praktischen Beispiel deutlich machen, worum es an dieser Stelle geht. Im Jahr 2014 initiierte ich einen weltweiten Trainingsprozess, in dessen Verlauf ich 100 christliche Leiter in 50 Städten rund um den Globus zu einem coachingbasierten Training einlud, d.h. zwei Leiter in jeder der 50 Städte.

Kern des Trainings war es, Gottes Energie in sich selbst zu entdecken, das eigene Leben mit dieser Energie in Einklang zu bringen und anderen Menschen dabei zu helfen, das Gleiche zu tun. Zusätzlich wurde jeder Teilnehmer trainiert, die in seiner Umgebung vorhandene Energie wahrzunehmen und für Gottes Ziele einzusetzen. Da wir für diese Zwecke praktische Arbeitsmaterialien entwickelt haben, die von vielen Menschen sehr positiv aufgenommen wurden, war ich überzeugt, dass wir gut gerüstet waren, die Wirkung von Gottes Energie durch einen Prozess der ständigen Vervielfältigung zu erleben. Keine komplizierte Theologie, keine kontroversen Themen, keine hochtrabenden Bücher mit langen Fußnoten. Ausschließlich praktische Werkzeuge, kurz und bündig. Alles konzentriert auf unmittelbare Anwendbarkeit.

Und es hat wunderbar funktioniert. Die Teilnehmer an meinen ursprünglichen Trainingsgruppen hatten Freude daran, ihre Energieressourcen ausfindig zu machen, ein persönliches Debriefing zu erhalten und Anderen zu helfen, ebenfalls in diesen Prozess einzusteigen. Die Mehrheit erkannte die Relevanz dieses Ansatzes für die Gemeindeentwicklung und weit darüber hinaus. Selten habe ich so viele authentische Heureka-Momente in so kurzer Zeit erlebt. Wann immer Teilnehmer Probleme hatten – sei es eine theologische Frage oder Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung –, konnten sie mich jederzeit kontaktieren, und es war mir eine Freude, die Einsichten, die mir aus der Beschäftigung mit dem Thema zugewachsen waren, mit ihnen zu teilen. Zu diesem Zeitpunkt fühlten sich alle gut unterstützt und sicher.

Von jedem Teilnehmer wurde nun erwartet, das Training mit mindestens zwei weiteren Personen zu teilen. Das Problem bestand nicht in der Motivation meiner Trainees; die meisten von ihnen waren mehr als bereit, das, was sie empfangen hatten, weiterzugeben. Aber viele waren überrascht, dass die Reaktionen auf ihre Einladungen weit weniger enthusiastisch ausfielen, als sie es erwartet hatten. Einige der Antworten waren: „Gottes Energie mit Anderen teilen? Wenn wir über Gottes Liebe, über Evangelisation oder geistliche Gaben sprechen würden, könnte ich damit etwas anfangen. Aber Energie? Was soll denn das bedeuten?“ „Wozu soll das Ganze gut sein? Ich habe viele Bedürfnisse, aber dazu gehört ganz sicher nicht, meine Energieressourcen ausfindig zu machen.“ „Geistliche Energie? Was für eine esoterische Sonderlehre soll denn das sein?“

Da das Konzept der Energie Gottes im westlichen Christentum so gut wie unbekannt war, stellte sich die Einladung zu einem Prozess, bei dem genau dieses Konzept im Zentrum stand, als problematisch heraus. In den meisten Fällen war das Stichwort „Energie“ mit keinerlei positiven inneren Bildern konnotiert.

Da jedoch alle am Training teilnehmenden Leiter gerade erst ihre ersten Trainingseinheiten mit mir absolviert hatten, konnten sie ihre potenziellen Trainees in der Regel davon überzeugen, dass die Prinzipien, denen wir uns widmen wollten, nun wirklich alles Andere als esoterisch waren. In den meisten Fällen nahm eine ermutigend große Anzahl von Personen die Einladung zur zweiten Generation des Trainings an. Dann sollte jeder der neuen Trainees das Training an zwei weitere Personen weitergeben. Mit jeder Generation, die wir uns vom ursprünglichen Training entfernten, wuchs die Unsicherheit auf Seiten der Teilnehmer („Wie

kann ich Andere für etwas gewinnen, zu dem ich selbst mehr offene als beantwortete Fragen habe?“), und die Begeisterung, andere Menschen einzuladen, sank.

Die meisten Teilnehmer googelten den Begriff „Energie“ und stießen dabei in der Regel auf eine Reihe von hervorragenden naturwissenschaftlichen Artikeln, allerdings nicht auf Beiträge zur neutestamentlichen Lehre. Was die Sache noch verzwickter machte, war die Tatsache, dass viele Artikel mehr oder weniger starke esoterische Untertöne hatten, und einige dieser Beiträge waren von jener geheimnistuerischen Wichtigtuerei gekennzeichnet, die die Intelligenz nachdenklicher Menschen geradezu beleidigt. Bibelarbeiten über Gottes Energie? Fehlanzeige. Eine systematische neutestamentliche Exegese der Wortgruppe? Fehlanzeige. Eine Auseinandersetzung in einem der führenden Werke der Systematischen Theologie? Fehlanzeige. Vielleicht etwas, das vor einigen hundert Jahren geschrieben wurde? Fehlanzeige. Trotz der zunehmenden Verunsicherung durch diese Erfahrungen – ich rede hier von den motiviertesten und engagiertesten Menschen, die anderen waren längst abgesprungen – versuchten die Teilnehmer, das Training mit Anderen zu teilen. Aber mit jeder Generation wurde es komplizierter. Nach einigen Generationen der Multiplikation begannen sich die Probleme zu vervielfältigen, nicht der Prozess.

Der erfolgreichste Zweig des Trainings ging in die achte Generation und erreichte insgesamt 174 Personen, was – isoliert betrachtet – durchaus ermutigend erscheinen mag. Aber das war eher eine Ausnahme. Die meisten Trainingszweige kamen in der vierten oder fünften Generation zum Erliegen, wenn nicht gar eher. Und das, obwohl die Mehrheit der Teilnehmer die Inhalte des Trainings als inspirierend, relevant und praktisch empfand. Aber die Unsicherheit, die sich aus dem Fehlen umfassend dokumentierter Hintergrundinformationen ergab, untergrub die Nachhaltigkeit des Prozesses.

Einer der Leiter, der das Training durchlaufen hatte, sagte mir: „Ich würde gerne das gleiche Training mit meiner ganzen Diözese durchführen. Es ist genau das, was wir brauchen. Aber ohne umfassende theologische Informationen, die jedem zugänglich sind, würde es nicht funktionieren. Ich will damit nicht sagen, dass jeder einzelne solche Informationen auch wirklich lesen würde, und viele würden sie nicht einmal brauchen. Aber die Information muss vorhanden sein. Sonst können wir das Konzept genauso gut begraben. Das wäre jammerschade.“ Ich versprach ihm, alles in meiner Kraft Stehende zu tun, damit sich die Situation möglichst bald ändert.

## ACHT ANWENDUNGSBEREICHE

Bevor wir uns auf dem Weg machen, das neutestamentliche Energieparadigma aus allen nur erdenklichen Perspektiven zu erkunden und zu diskutieren, scheint es sinnvoll, einige praktische Nutzenanwendungen voranzustellen – als Vision gewissermaßen, was uns am Ende des Weges erwartet:

- *Erstens ist es ein Schlüssel zur Freisetzung von intrinsischer Motivation.* Menschen sind hoch motiviert, sich in Aufgaben zu investieren, wenn von folgenden Voraussetzungen ausgegangen werden kann: (a) diese Menschen sind von der Bedeutung dessen, was sie tun, überzeugt; (b) sie erleben ihr Engagement als Ausdruck ihrer von Gott gegebenen Energie. Sobald Menschen von dieser Energie angetrieben werden, sind sie nicht mehr auf externe Anreize angewiesen. Klassische Konzepte der Motivation (sowohl im Blick auf Selbstmotivation als auch auf Motivation Anderer) sind viel zu einseitig auf rationale Motivatoren konzentriert und vernachlässigen die transrationalen (also über das momentan Verstandene hinausreichenden und das Unbewusste einschließenden) Aspekte des menschlichen Motivationsystems.
- *Zweitens ist es ein Schlüssel zum Umgang mit der Realität des Bösen.* Das Energiekonzept ermöglicht uns, zwischen Energie und Sünde zu unterscheiden. Natürlich können wir diese Unterscheidung nur treffen, wenn uns das Energieparadigma auch zur Verfügung steht. Andernfalls laufen wir Gefahr, einen der beiden folgenden Wege zu gehen: (a) wir vermuten, dass unser unverstandener Energietrieb etwas Böses („Sündhaftes“) sei und bemühen uns folglich, genau die Kräfte zu unterdrücken, auf die wir angewiesen sind, um destruktive Verhaltensmuster zu überwinden; (b) sobald wir die Unmöglichkeit dieses Verfahrens erkannt haben, ergeben wir uns der überwältigenden „Macht der Sünde“, anstatt die Energie in uns anzuerkennen und in konstruktive Bahnen zu lenken.
- *Drittens ist es ein Schlüssel zum Verständnis der einzigartigen Synergie zwischen Gott und Mensch.* Warum versuchen wir Menschen so oft, Gottes Werk zu tun, während wir von ihm erwarten, dass er unser Werk tut? Wenn wir verstehen, wie Gottes Energie sich in unserem Leben manifestiert, können menschliche Handlungen gleichzeitig göttliche Handlungen sein. Gottes Handeln ist nicht mechanisch oder deterministisch, so als ob sie die menschliche Tätigkeit ersetzte – ein

Missverständnis, das unweigerlich entsteht, wenn das Energieparadigma nicht verfügbar ist oder nicht verstanden wird.

- *Viertens ist es ein Schlüssel zur Neubewertung unzähliger theologischer Themen,* die das Christentum im Laufe der Kirchengeschichte in mannigfache Konflikte und Krisen gestürzt haben. Was sind die Auswirkungen des biblischen Energieparadigmas auf unser Verständnis von Wundern? Auf unser Konzept von Schöpfung? Auf das Thema Dämonisierung? Auf Prädestination? Auf unser Bild von Ewigkeit? Im Laufe der Kirchengeschichte bemühte sich das westliche Christentum redlich, diese und eine Vielzahl anderer Themen zu bearbeiten, ohne das biblische Energieparadigma zur Verfügung zu haben. In vielen Fällen waren die gefundenen Lösungen suboptimal, um es zurückhaltend auszudrücken.
- *Fünftens ist es ein Schlüssel zu geistlichen Interaktionen zwischen Christen und Nichtchristen.* Das Energieparadigma ermöglicht beiden Gruppen, sich auf neue Formen der Kommunikation einzulassen. Es bietet eine Grundlage, um gemeinsame spirituelle Erfahrungen zu erkunden, die auf unterschiedliche Weise interpretiert werden können.
- *Sechstens ist es ein Schlüssel für den Umgang mit Esoterik.* Viele Gemeinden haben Angst, sich von esoterischen Lehren infizieren zu lassen, die Menschen von obskuren Konzepten abhängig machen, ihre Freiheit einschränken, ihre Mündigkeit behindern und ihre Verantwortlichkeit untergraben. Das biblische Energieparadigma spricht viele Erfahrungsbereiche an, die für Menschen, die sich für einen esoterischen Weg entschieden haben, von großer Relevanz sind. Die Interpretation dieser Erfahrungen auf eine alternative, biblische Weise ermöglicht einen Umgang mit Energie, der persönliche Freiheit, Mündigkeit und Verantwortlichkeit fördert.
- *Siebtens ist es ein Schlüssel zur Entscheidungsfindung.* Die meisten Ziel- und Entscheidungsfindungsprozesse im Westen sind von rein kognitiven Ansätzen geprägt, die die Energiekategorie vollkommen aus dem Blick lassen. Am Ende wundern wir uns, warum wir so große Schwierigkeiten haben, uns selbst zu disziplinieren, um die Ziele zu verfolgen, die für uns eigentlich logisch und sinnvoll sind. Unsere Ziele wurden nie mit Gottes Energie in Einklang gebracht. Infolgedessen haben wir einen Fuß auf dem Gaspedal, während der andere auf die Bremse zu treten scheint, ohne dass wir uns diese selbst verursachte Blockierung erklären könnten.



- *Achtens ist es ein Schlüssel, um „Von-Selbst-Wachstum“ zu erleben.* Einer der bemerkenswertesten Aspekte des biblischen Energiebegriffs ist, dass Energie bereits ein Ergebnis beinhaltet – unausweichlich. Je stärker Menschen im Einklang mit Gottes Energie leben, desto stärker erfahren sie, wie Gott selbst in ihnen und durch sie wirkt. Sie stellen gleichsam vom Einsatz reiner Willenskraft auf „Autopilot“ um, vom Kampf gegen endlose Hindernisse auf die Erfahrung dessen, was in der Psychologie als „Zielabschirmung“ bezeichnet wird.

*Gottes Energie – Die Wiederentdeckung einer neutestamentlichen Realität* ist das erste Buch, das sich mit dem Thema Energie aus einer dezidiert neutestamentlichen Perspektive beschäftigt. Nur wenigen ist bewusst, dass die ausdrückliche Bezugnahme auf „Energie“ sowohl qualitativ als auch quantitativ einen prominenten Platz im Neuen Testament einnimmt, sei es unter Verwendung des Substantivs (*enérgeia* oder *enérge-ma*), des Adjektivs (*energés*) oder des Verbs (*energéo*). Dass die meisten von uns mit dieser Begrifflichkeit nur wenig vertraut sind, hat damit zu tun, dass es eine nahezu puristische Übersetzungstradition gibt, die Wiedergabe dieser Begriffe durch „Energie“ (bzw. Ableitungen von diesem Wort) zu vermeiden. Selbst dann, wenn wir die entsprechenden Begriffe im griechischen Original lesen sollten, messen wir ihnen nicht die theologische Bedeutung bei, die ihnen eigentlich zukommt.

## DIE BLAUE SEITENLEISTE UND DAS KONZEPT DER BEVOLLMÄCHTIGUNG

Ich hoffe, es ist klar geworden, dass dieses Buch auf praktische Veränderungsprozesse zielt; allerdings ist es kein praktisches Buch im Sinne eines *Dot it yourself*-Ratgebers. Im Kern wurde es als theologisches Buch angelegt, das sich an die etablierten Regeln für wissenschaftliches Arbeiten hält. Trotz dieses Charakters habe ich bewusst davon Abstand genommen, in einem abstrakten Stil zu schreiben, bei dem ich die Haltung eines anonymen Autors einnehme, der mit einer anonymen Leserschaft kommuniziert. Ich werde nicht nur über meine persönlichen Entdeckungen sprechen, sondern auch über die Prozesse – einschließlich der Schwierigkeiten –, die mich zu diesen Entdeckungen gebracht haben. Ich bin überzeugt, dass der Weg zu unseren Entdeckungen oft genauso wichtig ist wie die Entdeckungen selbst.

Was für mich selbst gilt, gilt auch für die meisten der Autoren, die ich zitieren werde. Werke der Theologie wurden von Menschen geschrieben,

ebenso wie Werke der Philosophie, Psychologie und Naturwissenschaft. Jeder dieser Menschen hat einzigartige Erfahrungen gesammelt, die es zu verstehen gilt, um den jeweiligen Beiträgen einen Kontext zu geben. Aus Gründen, die mir nie wirklich eingeleuchtet haben, ist es zu einer weitverbreiteten Gewohnheit geworden, diese persönliche Dimension beim Schreiben akademischer Texte auszublenden.

Wissen kann jedoch nicht von den Menschen losgelöst werden, die dieses Wissen formuliert haben. Aus diesem Grund werde ich, wann immer ich mich ausführlicher auf einen bestimmten Autor beziehe, nicht nur die entsprechenden Zitate angeben (Aristoteles sagte dies, Søren Kierkegaard das, und Dietrich Bonhoeffer das folgende...), sondern auch ein wenig über den biografischen Kontext sprechen, der die Einsichten des jeweiligen Autors geprägt hat. Abgesehen davon, dass diese biografischen Hintergründe das Verständnis bei allen Lesern vertiefen können, hoffe ich, dass sie vor allem von jenen Lesern als hilfreich empfunden werden, die mit akademischen Schriften weniger vertraut sind und viele der Theologen, Naturwissenschaftler und Philosophen, die ich zitieren werde, nicht kennen. Diejenigen Leser, die es indessen gewohnt sind, sich tagtäglich mit theologischer oder philosophischer Fachliteratur zu beschäftigen, mögen manche dieser narrativen Teile als unnötig empfinden. Diese Leser sind jedoch in der Regel ausreichend geschult, solche Abschnitte auf der Suche nach den Teilen des Textes, die ihnen etwas Neues vermitteln, durchzuscannen – und das Buch wird gewiss mehr als genug an genuin Neuem enthalten, gerade auch für theologisch geschulte Leser.

Die blaue Seitenleiste, die Sie das gesamte Buch hindurch sehen werden, hebt diejenigen Textblöcke hervor, die jeder Leser als erste Einführung in die Energie-Trilogie lesen kann. Dieser Weg mag besonders für diejenigen interessant sein, die es nicht gewohnt sind, theologische Fachbücher zu studieren. Wenn Sie sich zunächst einmal ausschließlich auf die durch die blauen Balken hervorgehobenen Texte konzentrieren, erhalten Sie einen Überblick über die wichtigsten Konzepte, und es steht Ihnen natürlich frei, zu einem späteren Zeitpunkt auch den übrigen Text zu lesen. Tatsächlich erscheint mir die Wahrscheinlichkeit recht groß, dass Sie auf die *nicht* hervorgehobenen Texte zurückkommen werden, nachdem Ihnen die Relevanz der Energielehre für Theologie und Alltag etwas klarer geworden ist.

Auch wenn einige der in dieser Trilogie vorgestellten Konzepte ziemlich herausfordernd sein mögen – bisweilen aufgrund der Komplexität, die ihnen wesensmäßig innewohnt, bisweilen aber auch, weil wir nicht

mit ihnen vertraut sind und uns deshalb unsicher fühlen –, ist es nicht mein Ziel, ein Buch zu schreiben, das sich ausschließlich an professionelle Theologen wendet. Im Laufe der Kirchengeschichte hat sich die unheilvolle Gewohnheit breitgemacht, wichtige theologische Erkenntnisse dem „Volk“ vorzuenthalten, da diese Erkenntnisse die Menschen „verwirren“ könnten. Dieses Verfahren, das den genauen Gegenpol von Bevollmächtigung darstellt, ist einer der Hauptgründe für die fehlende Mündigkeit, die in weiten Teilen der heutigen Christenheit anzutreffen ist.

Ich bin überzeugt, dass Theologie – einschließlich ihrer herausfordernden, komplexen, kontroversen und verwirrenden Teile – ihr Ziel nicht erreicht hat, solange sie lediglich mit anderen Theologen geteilt wird. Aus dieser Perspektive kann man das pädagogische Konzept hinter den „blauen Seitenbalken“ als einen bewussten Versuch sehen, Menschen in die Lage zu versetzen, das, was anfangs vielleicht verwirrend erscheinen mag, dann, wenn es erst einmal verstanden und verarbeitet worden ist, als konstruktiv und vielleicht sogar erbaulich wahrzunehmen. Die hervorgehobenen Texte enthalten die Teile des Textes, die unmittelbar relevant sind; in den nicht hervorgehobenen Textteilen finden sich dagegen viele der Hintergrundkonzepte, die zu diesen Nettoergebnissen geführt haben. Nicht jeder muss sich mit beidem beschäftigen. Aber jeder sollte beides zur Hand haben.

Einer meiner frühen Mentoren war der Theologe Helmut Gollwitzer (1908–1993), der ursprünglich für die Nachfolge Karl Barths auf dessen Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Basel vorgesehen war, bevor er von den Basler Behörden als zu radikal abgelehnt wurde. Diese Ablehnung war auf Gollwitzers Beteiligung an einigen der umstrittensten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen seiner Zeit zurückzuführen. Überall dort, wo kontroverse Themen im Brennpunkt standen – die Remilitarisierung Deutschlands, Atomwaffen, Ausbeutung der Armen, ziviler Ungehorsam, Terrorismus, Diskriminierung von Minderheiten, Menschenrechte, Dialog mit dem Atheismus, um nur einige zu nennen –, war die Wahrscheinlichkeit groß, diesen radikalen Christen und Professor der Theologie mittendrin zu finden, nicht nur redend, sondern auch handelnd.

Gollwitzer definierte die Aufgabe von Theologie als „Theorie zwischen Praxis und Praxis“, d.h. Theologie entspringt praktischen Anliegen und muss zu praktischen Anliegen beitragen. Aber zwischen diesen beiden Polen muss sie eine sorgfältig reflektierte, systematische, auf der Bibel basierende *Theorie* liefern, die den höchsten Standards von Ratio-

nalität und Wissenschaftlichkeit entspricht und sowohl mit Atheisten als auch mit Christen in den Diskurs treten kann. Ich habe Gollwitzers Definition für mein Verständnis von Theologie übernommen. Sie beschreibt exakt das, was dieses Buch sein möchte: nicht eine abstrakte Theorie ohne praktische Relevanz. Auch nicht die Beschreibung der Praxis selbst. Aber eine Theorie zwischen Praxis und Praxis.

## VON CHRISTENTUM 1.0 ZU CHRISTENTUM 3.0

Wer will, dass das Christentum bleibt, wie es ist, der will nicht, dass es bleibt. Seit die Welt die Schwelle zum dritten Jahrtausend überschritten hat, gibt es nur wenige, die einer solchen Aussage offen widersprechen würden. Die Notwendigkeit von Veränderung wird durchgehend anerkannt; die Meinungen gehen lediglich dahingehend auseinander, was die Kriterien eines solchen Veränderungsprozesses sein sollen.

Grob vereinfacht ausgedrückt, gibt es im heutigen Christentum zwei Lager, die ich einmal als „Progressive“ und „Konservative“ bezeichnen möchte. Wenn es um den gegenwärtigen Zustand der Kirche geht, fragen die Progressiven: Wie können wir uns am besten an die kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen, die wir derzeit erleben, *anpassen*? Welche Teile unseres christlichen Erbes können dabei als unnötiger Ballast betrachtet werden, der uns daran hindert, das Christentum in unserer Zeit relevanter werden zu lassen? Die Konservativen dagegen stellen Fragen wie diese: Was muss sich ändern, damit das Christentum zu seinen ursprünglichen Maßstäben *zurückfindet*? Wie können wir biblische Prinzipien in unserer Zeit umsetzen, statt sie aufzuweichen oder gar aufzugeben?

Während viele Vertreter dieser beiden Gruppen ihre besten Energien einsetzen, um die Positionen des jeweiligen „gegnerischen Lagers“ zu bekämpfen, fragen zunehmend mehr Menschen: Schließen sich diese beiden Positionen wirklich gegenseitig aus?

Es kann hilfreich sein, verschiedene Stadien der Entwicklung des Christentums zu unterscheiden. Je nach dem zu behandelnden Thema und der Strömung des Christentums, der wir uns zurechnen, können wir auf eine unterschiedliche Anzahl von Stufen kommen. Der Schweizer Theologe Hans Küng (\*1928), eine der wenigen authentisch-ökumenischen Stimmen im heutigen Diskurs über die Kirche von morgen, unterscheidet sechs Paradigmen, von denen jedes zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte entstanden ist, aber seinen Einfluss bis heute beibehalten hat: das urchristlich-apokalyptische Paradigma, das altkirchlich-hellenistische Paradigma, das mittelalterlich-römisch-katholische



Abbildung 2: Dieses Diagramm gibt einen Überblick über die drei Bände der Energie-Trilogie. Sobald Band 3 erschienen ist, werde ich webbasiertes Training anbieten, um christlichen Leitern zu helfen, selbst in das Energieparadigma einzusteigen und zu erleben, welche Auswirkungen dies auf die Bereiche Kreativität, Entscheidungsfindung, Führung und geistliche Erneuerung hat. Das Coaching wird sie gleichzeitig in die Lage versetzen, das gleiche Training mit Menschen in ihrem eigenen Verantwortungsbereich durchzuführen\*.

Paradigma, das reformatorisch-protestantische Paradigma, das aufgeklärt-moderne Paradigma und schließlich das zeitgenössisch-ökumenische (nachmoderne) Paradigma.

Für unsere Zwecke mag es ausreichen, die komplexe Entwicklung des Christentums auf drei wesentliche Stufen zu reduzieren:

\* Wenn Sie am Energy Training interessiert sind, besuchen Sie: [www.ncd-international.org/energytraining](http://www.ncd-international.org/energytraining)

### Christentum 1.0: Entstehung und Formierung

Diese Phase begann mit Jesus von Nazareth und seinen Jüngern und umfasst die Entstehung der frühen Kirche, deren Beginn bereits im Neuen Testament sichtbar wird. Die Frage, wann diese Periode zu ihrem Ende gekommen sein könnte, muss offen bleiben, da ihre Beantwortung weitgehend davon abhängt, an welcher Stelle der jeweilige Betrachter die Gesetzmäßigkeiten der nachfolgenden Phase in den Vordergrund treten sieht. Einige mögen dazu neigen, das Ende dieser Periode bereits mit dem Tod des letzten der ursprünglichen Apostel anzusetzen; andere sehen diese Phase die ersten drei oder vier Jahrhunderte andauern. Für alle Strömungen des Christentums beinhaltet diese Phase normative Kriterien, die von verschiedenen Gruppen unterschiedlich definiert werden: „Christus“, „Biblischer Kanon“, „Kirchenväter“, „Beschlüsse ökumenischer Konzile“ etc.

### Christentum 2.0: Institutionalisierung und Segmentierung

Diese Phase umfasst die lange Zeitspanne zwischen früher Kirche und Gegenwart: das beispiellose Wachstum der Kirche, die zunehmende Entfremdung zwischen griechischem Osten und lateinischem Westen, die Kirche des Mittelalters, die Reformation, die postreformatorische Zeit mit der Entstehung von unzähligen neuen Denominationen und schließlich die Zeit der Aufklärung, Moderne und Postmoderne mit ihrer wachsenden Skepsis gegenüber Institutionen, einschließlich der Institution „Kirche“.

Es muss ausdrücklich betont werden, dass die beiden Begriffe, die ich für diese Phase gewählt habe – wenngleich sie bei vielen Lesern mehr negative als positive Konnotationen hervorrufen mögen –, in unserem Kontext eine rein beschreibende Funktion haben. Zweifellos erklärt sowohl die Etablierung institutioneller Formen als auch die zunehmende Pluralität dieser Institutionen den enormen Erfolg des Christentums in den ersten zwei Jahrtausenden, wodurch es zur mit Abstand größten Religion auf diesem Planeten avancierte. Wie beim Christentum 1.0 muss die Frage, wann diese Phase zu ihrem Ende gekommen ist, offen bleiben. Einige mögen diesen Übergang bereits in der Mitte des letzten Jahrhunderts ansetzen, Andere sehen den Wendepunkt exakt in unserer Zeit, und wieder Andere erwarten, dass sich dieser Übergang in unmittelbarer Zukunft vollumfänglich vollziehen wird.

### Christentum 3.0: Individualisierung und Globalisierung

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Phasen ist es sehr viel schwieriger, rein deskriptive Begriffe für das zu finden, was auf Christen-

tum 2.0 folgen könnte, da derzeit nicht abzusehen ist, welche Form von Kirche sich als Antwort auf die beispiellosen Verwerfungen, denen wir gegenwärtig gegenüberstehen, herauskristallisieren könnte. Insbesondere sollten wir uns davor hüten, unsere eigene Lieblingsagenda auf diese Phase zu projizieren, indem wir dem weitverbreiteten (wenngleich nicht sonderlich überzeugenden) Ansatz folgen: „Das Beste der Kirchengeschichte fängt gerade erst an – mit uns.“ Deshalb habe ich zwei Begriffe gewählt, die mehr den gesellschaftlichen Kontext beschreiben als die Antwort, die das Christentum auf die damit verbundenen Herausforderungen finden könnte: Individualisierung und Globalisierung.

Die beiden Begriffe weisen auf neue Wege hin, wie heute von zunehmend mehr Menschen Identität und Gemeinschaft definiert wird, ausgelöst und ermöglicht durch in vorangegangenen Phasen der Kirchengeschichte nicht verfügbare Kommunikationstechnologien, die einen nachhaltigen Einfluss auf Verhaltensmuster, Entscheidungsprozesse, soziale Strukturen und Emotionen haben. Diese Entwicklungen haben das Beteiligungsverhalten in Organisationen wie der Kirche dramatisch verändert – ein Prozess, der sich in Zukunft fortsetzen und vermutlich noch beschleunigen wird. Viele Verfahren, die für das Christentum 1.0 und 2.0 charakteristisch und vielleicht sogar identitätsstiftend waren, funktionieren nicht mehr.

Was wir in diesem Buch untersuchen werden, hat das Potenzial, das Leben einzelner Menschen und das Christentum als Ganzes zu transformieren. Hier geht es nicht um Kirchenkosmetik („34 Wege, um die Zahl der Gottesdienstbesucher zu erhöhen“), bei der die Wurzel der Probleme weitgehend ausgeblendet wird. Wir müssen deutlich tiefer graben, und wenn wir erst einmal den neutestamentlichen Reichtum entdeckt haben, werden uns manche der „34 Wege“ als selbstverständlich erscheinen, andere als völlig überflüssig, und es werden uns plötzlich unendlich viele neue Wege, die wir zuvor nicht gesehen haben, vor Augen stehen.

Bevor wir jedoch an diesen Punkt gelangen, bleibt noch etwas Arbeit zu tun, und ich lade Sie ein, mich in einem der herausforderndsten und bereicherndsten Entdeckungsprozesse meines Lebens zu begleiten.

*Emmelsbüll, Januar 2020*  
*Christian A. Schwarz*